

zeigt, daß sie alle in der Lage waren, den künstlerischen Intentionen der Zeichner nachzukommen. Besonders hervorzuheben ist Johann August Corvinus (1683–1738), von dem 32 der 48 Blätter gestochen wurden. Der Rest verteilt sich auf Martin Engelbrecht und Johann Balthasar Probst sowie die wenig

dokumentierten Stecher Johann Jacob Kleinschmidt, Carol Remshart, Gottfried Stein und den Nürnberger Stecher Joseph à Montalegre.

Die meisten dieser Namen tauchen auch bei der Ausführung des bereits erwähnten »Fürstlichen Baumeister« auf. Daraus läßt sich

erkennen, daß der Verleger Jeremias Wolff einen Kreis guter Handwerker um sich versammelte, die eine sorgfältige und qualitätvolle Arbeit für die Illustrationen seiner Publikationen garantierten.

Werner Broda

Design aus Halle

Zu Beginn dieses Jahres konnte das Germanische Nationalmuseum für seine Designabteilung ein 21teiliges Teeservice besonderer Art aus dem Kunsthandel erwerben. Etwas Besonderes stellt dieses Service deshalb dar, weil in ihm neben der gestalterischen Qualität und funktionalen Eleganz auch ein Stück deutscher Kulturgeschichte zum Ausdruck kommt.

Entworfen hat das Teeservice die Keramikerin Marguerite Friedlaender-Wildenhain (1896 Lyon – 1983 Guerneville, Calif.), die, von 1919 bis zur Auflösung des Staatlichen Bauhauses Weimar im Jahre 1925 als Schülerin der Bauhaus-Keramikwerkstatt in Dornburg bei Max Krehan und Gerhard Marcks tätig,

schöpferische Individuum an, dem es »eine neue geistige Sinnggebung des Handwerks, die Selbstverwirklichung im Werken, die Rolle des Handwerksstückes im menschlichen Leben« (Wilhelm Nauhaus) vermitteln wollte. Mag sein, daß wegen dieser elementaren Unterschiede im Konzept die »Burg« als Institution bislang auf weniger kunstgeschichtliches Interesse stieß als das »Bauhaus«. Dies soll sich aber schon innerhalb der nächsten Jahre ändern, zumal das Archiv für Bildende Kunst im Germanischen Nationalmuseum die schriftlichen Nachlässe bedeutender Künstler besitzt, die auf der »Burg« tätig waren.

die in die Produktion der KPM Berlin eingingen. Das abgebildete Teeservice entstand bereits 1930 und erhielt die Werksbezeichnung »Hallische Form«. Es wurde als Weißware, aber auch, wie im vorliegenden Fall mit Goldringen bemalt, gefertigt. Das Dekor »Goldring« stammt von Trude Petri-Raben (1906 Hamburg – 1968 Vancouver), die 1929 als Entwerferin in die KPM Berlin eintrat.

Wenngleich es heute sehr selten ist, wurde das Teeservice »Hallische Form« in den Dreißiger Jahren häufig ausgeformt. Die Neuerwerbung des Germanischen Nationalmuseums kam den Jahresbuchstaben der KPM Berlin zufolge 1937/1938 auf den Markt. In jener Zeit arbeitete die »Nichtarierin« Marguerite Friedlaender-Wildenhain längst in Holland, dem sie aber 1940 den Rücken kehren mußte, um in den U.S.A. eine neue, letzte Bleibe zu finden. An ihrer Schöpfung nahm die Reichskulturkammer indes keinen Anstoß, wie überhaupt das Design der Weimarer Zeit nahezu ausnahmslos im Dritten Reich weiterproduziert wurde – man denke nur an das Porzellanservice »Arzberg 1382« von Hermann Gretsch, entworfen 1931, oder an die Glasgefäße Wilhelm Wagenfelds für die Jenaer Glaswerke. Selbst der spätere »Volksempfänger« war bereits 1928 gestaltet worden.

Die stereometrisch klaren, aus verschiedenartigen Kegelstümpfen abgewandelten Formen des Teeservice »Hallische Form« sind ein Beispiel für die Möglichkeit, ursprünglich handwerkliche Töpferwaren in seriell gefertigte Massenprodukte umzusetzen. In gestalterischer Weiterentwicklung der bürgerlichen Porzellanservices mit Goldrand des frühen 19. Jahrhunderts betonen die parallelen Goldringe nicht nur die Dynamik der Form, sondern machen dieses Teeservice auch zu einem Gegenstand des gehobenen Bedarfs.

Claus Pese



Teeservice »Hallische Form«
von Marguerite Friedlaender-Wildenhain
Porzellan, KPM Berlin, 1930

im November 1925 zusammen mit Marcks an die »Werkstätten der Stadt Halle. Staatlich-Städtische Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein« kam. Anders als das Staatliche Bauhaus, das weitreichende gesellschaftspolitische Ziele verfolgte, sprach die Hallische Kunstgewerbeschule mehr das

Ende 1929 richtete die Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin (KPM, da vor dem Ende des Ersten Weltkriegs »Königliche Porzellanmanufaktur«) auf der »Burg« eine Porzellanwerkstatt ein, die Friedlaender-Wildenhain leitete. Dort entstanden zwischen 1930 und 1932 zahlreiche Entwürfe für Gebrauchsporzellan,